

Fächer und Schirm.

Von J. Gieseler.

Ein fächerförmiges Palmblatt, ein zusammengebundenes Büschel Vogelfedern, ein Weibel aus Büschelwedeln... das waren die Anfänge des Fächers.

Der Herrscher Indiens wurde ein Fächernebel aus Büschelwedeln und ein gelblicher Sonnenfächer nachgezogen; gelb war die Farbe des Königtums, das die königlichen Kleider bestanden aus gelblichen, reich gefärbten Seidenstoffen.

Bei den vornehmen Griechen bildeten die kunstvollen Fächer und der Sonnenfächer ein fast unentbehrliches Requisit für die öffentliche Erscheinung; beide Gegenstände waren daher auch ein wirklich schmückendes Schauobjekt.

Im alten Rom ist der Fächer (Fascellum) in gaslischen Formen und Ausstattungen gefertigt worden.

Die Schönen des römischen Alterthums benutzten kostbare Fächer aus Pflaumenrinde, andere wieder aus buntfarbenen, farbigen Säbchen oder Täfelchen, theils aber in künstlicher Nachbildung von Blättern, namentlich der Palmen.

Daß ein häßlich Insect dir nicht die Speise beleidet, Wehret der schöne Schweiß, welchen ein Vogel je trug.

Die Sonnenfächer der römischen Modedamen waren den griechischen Sonnenfächern ähnlich, nur luxuriöser und in Umfang und Ausstattung häufig weitaus.

Nimm den Schirm, der die heftigen Strahlen der Sonne dir abwehret; Stimm gleich der Wind, bedet dein Segel dich doch.

Den Franken scheint die Benutzung des Schirms unbekannt gewesen zu sein, denn um's Jahr 800 fandte Alcuin, der Abt von Tours, dem Bischof Arnob von Salzburg eine lutherische Kopfbekleidung mit den Worten: daß sie kein ehrentüchtiges Haupt vor dem Genüthetregen schützen möge.

Die Angelsachsen kannten den Schirm mit gewölbtem und geripptem Dach, ganz unserm heutigen Regenschirm gleichend.

„Du bist zu lebhaft. Auch heute Abend; wie solch, wie distinguiert waren die übrigen Damen. Du aber bist immer himmelhoch auf den Sprüngen, hast geschwätzt, gelacht und mit jedem Wort...“

„Du bist wohl eifersüchtig, mein süßes, kleines Weibchen.“

„Wähle Deine Ausdrücke besser. Du siehst, ich habe keine Lust zum Scherzen. Ich bin nicht eifersüchtig, aber ich wünsche nicht, daß sich Jemand über uns lustig macht.“

„Wartum sollte man sich denn lustig machen?“

„Nun, weil ich ein Pantoffelheld bin, der nicht im Stande ist, seine Frau zu einem gemessenen Betragen zu bewegen.“

„Ich verbitte mir diese Redensarten; ich thue nichts Unschickliches.“

„So? Hast Du denn nicht gesehen, wie die kleine Frau von Doban ihre Nase gerimpft hat, als Du inmitten des Zimmers mit dem Weinglas in der Hand zu tanzen beganntest? Du wolltest wohl die Xarantella tanzen? Und als ich Dir's verboten hatte, lachst Du hell auf. Sieh doch, Frau von Doban...“

Genien und Schöpfersenen. Am Schluß des Jahrhunderts erhielt der Fächer die schönste Durchdringung und eine kunstvolle Ausstattung der kostbarsten Stoffen.

Vornehme Damen ließen sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts den Sonnenfächer von Ostindien nachtragen und bei passender Gelegenheit auch über den Kopf halten. Um 1700 wurde der Sonnenfächer verkleinert und auch von Stulpen gebraucht.

In den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts kam der „chinesische Fächer“ in Mode. Die Städte waren ladirt, das Blatt außerordentlich dünn und mit chinesischer Malerei: Landschaften, Vögel oder Menschenfiguren bedeckt und außerdem mit Perlmuttern, Eisenstein und Gold ausgelegt.

Den werthvollsten, diamantbesetzten Fächer aus Gold-Eisenstein mit wunderbarer Malerei, ein Kunstwerk ersten Ranges, besitzt die Gemahlin des Millionärs Howard Gould; der Prachtfächer, meist französische Arbeit, hat einen Werth von 100,000 und ist gegenwärtig wohl der schönste und kostbarste Fächer auf dem Erdenrund.

O, diese Männer!

Zwei Ehepaare gingen Arm in Arm nach Hause aus einer Gesellschaft, wo sie sich angeblich sehr gut unterhalten hatten. In einer Ecke verabschiedeten sie sich, die Damen umarmten sich, während die Herren sich nur die Hände brühten und „Gute Nacht“ sagten.

„Das eine Paar, Koloman und seine Gattin Ella, eilt sehr rasch vorwärts, d. h. er macht große Schritte, während sie mit ihren kleinen Füßchen mit ihm Schritt zu halten sucht.“

„Ach Koloman, ich kann zwar sehr rasch tanzen, aber nicht gehen. Tralalala!“

„Und auf der leeren Straße tanzt sie im Pollaakt vorwärts. Er stürzt ihr nach und ergreift ihren Arm.“

„Bist Du toll, mußt Du denn schon auf der Straße tanzen?“

„Es sieht's ja niemand.“

„Du hästest es wohl gern, wenn man es sähe?“

„Ich hätte nichts dagegen; mir ist so wohl, liebes Männchen, ich habe mich so gottvoll amüßert!“

„Du amüßest Dich immer gottvoll!“

„Aber ich amüßte mich weniger gottvoll, wenn ich Deine Ausgelassenheit sehe! Was zu viel ist, ist zu viel! Du verkehrst nicht, die Würde einer Hausfrau zu wahren.“

„Was gefällt Dir denn nicht an mir?“

„Du bist zu lebhaft. Auch heute Abend; wie solch, wie distinguiert waren die übrigen Damen. Du aber bist immer himmelhoch auf den Sprüngen, hast geschwätzt, gelacht und mit jedem Wort...“

„Du bist wohl eifersüchtig, mein süßes, kleines Weibchen.“

„Wähle Deine Ausdrücke besser. Du siehst, ich habe keine Lust zum Scherzen. Ich bin nicht eifersüchtig, aber ich wünsche nicht, daß sich Jemand über uns lustig macht.“

„Wartum sollte man sich denn lustig machen?“

„Nun, weil ich ein Pantoffelheld bin, der nicht im Stande ist, seine Frau zu einem gemessenen Betragen zu bewegen.“

Inzwischen waren sie zu Hause angekommen. Die gute Raune Frau Ella war längst dahin. Jörnig schleuberte sie das seidene Kleid von sich, während er mit großen Schritten durch das Zimmer auf- und abging, eine Cigarette nach der anderen rauchte.

„Ich werde Dir was sagen,“ ruft Frau Ella großmüthig, „weil Du Frau von Doban so gefüllt, laß ich nach, Weiblein tanzt Du sie noch erreichen.“

„Sei nicht so geschmacklos, ich wiederhole, was ich schon so oft gesagt habe: Ich wünsche, daß Du so distinguiert, ernst und vornehm wärest wie die übrigen Damen und wie — Jamohl! — Frau von Doban, ich kann es nicht leiden, wenn Du in Gesellschaft das große Wort führst.“

„Frau Ella geräth in Feuer. Sie fällt ihre kleine Faust und bezieht ihren Saaten mit einem sehr intimen Namen. Auch er wird fußwärtig, nimmt Kissen und Decke und quillert sich im Speisekammer auf dem Boden ein.“

„Eine andere Frau würde in solchen Fällen in Thränen ausbrechen und so lange weinen, bis man sie beruhigt. Aber Ella — oh, sie —“

„Noch einmal festsetz er, dann dreht er sich um und schläft ein.“

Inzwischen geht das zweite Ehepaar, Soltan von Doban und seine Frau Irene, nach Hause, ohne ein Wort zu reden. Sie schmiegt sich an ihn und möchte die Conversation anfangen, aber sie weiß nicht wie. Sie kennt schon dieses unheilbringende Stillschwigen. Es bedeutet gewöhnlich Sturm.

Nach halbseitigem Klingeln öffnet endlich der Portier das Thor. Soltan ist wütend und belegt den Thürhüter mit alleruntertänigsten Kosenamen.

„Soll ich Dir nicht den Thee bereiten?“ fragt sie endlich, als sie sieht, daß ihr Gatte gar keine Anstalten trifft, sich zur Ruhe zu begeben, sondern mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf und ab spaziert.

„Ich will nicht!“ brummt er.

„Sie seufzt tief. Dann macht sie Nachtsoliteile und begibt sich zur Ruhe. Dieses Seufzen, dieses Schwärzen und diese stille Vorbereitung zum Schlafen bringen ihren Gatten ganz aus dem Häuschen.“

„Wirst Du denn,“ sagt er, vor ihr stehen bleibend, „Dein ganzes Leben nicht Anders sein als eine Wachs-Puppe.“

„Was meinst Du damit?“ fragt Irene erschrocken.

„Sagst Du Dich denn nicht heut' wieder wie ein Dorsgänsgänzen benommen?“

„Aber ich bitte Dich, Soltan, ich verstehe Dich nicht.“

„Das ist's ja eben, daß Du mich nicht verstehst. Ich weiß, daß Du nicht dum bist, und doch benimmst Du Dich in der Gesellschaft wie ein Automaten.“

„Du hast kein Leben, kein Feuer, kein Temperament. Du schweigst den ganzen Abend wie ein Fißch, und wenn man Dich fragt, antwortest Du entweder „Ja“ oder „Nein“. Sieh Dir doch dagegen Frau Ella Allos an.“

„Ella?“

„Janowoh, das ist ein Weib, sie ist voll Feuer und Spirit. Wie wunderbar sie tanzt! Du liebst nicht mal das Tanzen, als wärest Du ein altes Weib.“

„Ella! Wieder diese Ella!“

„Genüß, sie ist ein Musterweib, wie glücklich man mein Freund Koloman sein, eine Frau zu besitzen, die so zu repräsentieren und eine ganze Gesellschaft zu unterhalten versteht.“

„Ich habe doch auch gesprochen!“

„Ja, aber frag mich nur nicht wie! Du kannst Dich eben nicht zur Geltung bringen! Es ist geradezu abersinnig, in Gesellschaft zu gehen! Bleiben wir lieber zu Hause, da blamiren wir uns wenigstens nicht!“

„D Soltan...“

„Du haben wir die Besprechung! Es ist entsetzlich, Irene, daß man mit Dir nie ein vernünftiges Wort sprechen kann, ohne daß Du zu weinen beginnst. Eine andere Frau entschuldigt sich wo sie nicht und reißt so lange, bis sie ihn Mann überzeugt. Aber Du...“

„Du... Gute Nacht!“

„Jörnig wirst er sich auf's Lager, löst die Lampe aus, dreht sich zur Wand zu und schläft in seiner Wuth sofort ein.“

Opittien.

Drignell ist die Art, wie um das Boerenmädchen geworden wird. Der junge Boer kommt nach Sonnenuntergang in das elterliche Haus seiner Angebeteten, um dort den Abend zu verbringen. Man nennt diesen Besuch das „Opittien“ des Freiers. Die Boerenrechnung giebt es ihrem Verehrer sehr bald zu erkennen, ob er Hoffnung hat, gehört zu werden, oder ob sie nichts von ihm wissen will. An ihrem Benehmen merkt er freilich den Stand der Dinge keineswegs. Ein Blick auf die bald nach seinem Erscheinen auf den Tisch gestellte Kerze aber genügt, um ihm sein Schicksal erfahren zu lassen. Wenn eine lange, vorher noch nicht angezündete Kerze, so weiß er, daß seine Liebe erwidert wird. Ein kurzes Stimmflammen dagegen ist gleichbedeutend mit einem Kopde.

„In der französischen Stunde.“

„Wie heißt ich, Fräulein Emilia?“

„Du! Wie heißt du, Fräulein Antonio?“

Dorf und Stadt.

Von Gubina.

Die Amme war angekommen. Der Haushofmeister war in höchster Eile mit dem ersten Frühgug auf das Land gefahren, denn der kleine Graf, welcher in der Nacht zur Welt gekommen war, erfüllte den weltlichen Palast mit seinem verwickelten Geschrei, jenem Schreien des Hungers und der Schmerzen, welche, leider, die erste Keimung des Lebens sind.

Die schöne, traktive Bäuerin mit ihrem frischen Gesicht schritt furchlos durch die lange Reihe der prachtvollen Gemächer, bis zu jenem, wo das Kind mit aller Kraft seiner kleinen Lungen schrie; sie nahm es aus seinen spitzen überreißelten Bettchen und begann mit ruhiger Sicherheit ihr Amt.

„Ein schönes Weib!“ riefen die im Vorzimmer versammelten Diener aus und stellten ihre boshaften Vergleiche an zwischen der kraftvollen Schönheit der Amme und der ungelungenen Zartheit der armen Gräfin, die erschöpft in den seidenen Decken ihres großen Bettches lag.

Die Schwiegermutter war gekommen, um einen Blick auf die Amme zu werfen und ihr einige Verhaltungsregeln zu geben.

Der Graf hatte sie von Kopf bis zu den Füßen mit seinen Kennervindern gemustert, der berühmte Hausarzt, von dem jedes Wort ein Orakel war, hatte sie oberflächlich untersucht und dabei ein paar bescheidige Worte gebrummt... und nur die Mutter, die junge lebende Mutter, um die sich scheinbar niemand kümmerte, hatte ein herzliches Wort für sie gefunden.

„Ihre Familie!“ — hatte sie mit ihrem schwachen Stimmchen leise und mühsam gefragt — „Sie werden betrübt sein, daß Sie sie verlassen müßten.“

Die Bäuerin lächelte; ein schönes, freimüthiges Lächeln, welches sehr viele Reichen leuchtender. Zähne sehen ließ und ein hartloses Gemüth.

„Betrübt!... Wie man's nimmt! Meines Mannes wegen thut mir's leid, genüß, und auch wegen der Kleinen, die ich nun ein Jahr lang nicht sehen werde. Aber, sehen Sie, mit der Schwiegermutter ist's nicht zum Aushalten... Ich wäre zu Fuß nach Amerika gegangen, um ihr davon zuzulaufen!“

Das Zimmer der Amme war groß und hell, fast elegant.

„Ich habe schönere Möbel hier, als unter herr Warren“, dachte die Bäuerin, ihr Zimmer musternd. Sie erhielt auch eine ganze Ausstattung von Wäsche und Kleidern.

„Wenn mein Mann mich so sehen würde“ — murmelte sie lächelnd. Dann schüttelte sie mit einem aus Mitleid und Liebe gemischten Ausdruck den Kopf.

„Da ist schon Besuch für Euch, Frauen“, sagte der Haushofmeister, sein von Pomade glänzendes Haupt in die Thüre steckend. „Im Vorzimmer wartet ein Mann auf Euch.“

„Besuch für mich? Ich erwarte niemand“, sagte sie, ohne in ihrer bäuerlichen Schaulust der Gedanken zu vertragen, der ihr durch den Kopf geflogen war.

Sie nahm die spitzenbesten Kleiden, in denen das Kind schlief, in den Arm und trat mit gewaltigem Herzschlagen in das Vorzimmer, wo ihr Mann sie erwartete.

Er war ein großer, ungeschöner Bauer mit gutmüthigen furchigen Augen. Er trug seine besten Kleider, die ihm saßen, als seien sie für einen anderen gemacht und hielt die großen verarbeiteten Hände wie in stummer Angst und Entschlossenheit trampelhaft gefaltet.

„Ich bin gekommen, Dich zu holen“ — sagte er, sobald er seine Frau erblickte.

Sie lachte laut auf, um ihren Aegerger und ihre Bewegung zu verbergen, und die umherstehenden Diener lachten und tauchten ihre spöttischen Bemerkungen aus.

Der Bauer war aufgesprungen und fuhr rasch, sich förmlich überfürend, fort:

„Ich will Dich mitnehmen... Es ist mir unmöglich, allein zu sein; ich habe nicht genüß, wie es ist... wenn ich es gewüß hätte, hätte ich Dich nicht fortgelassen. Ich habe acht Tage verbracht, wie in der Hölle... nimm dies Zeug vom Leibe und komm mit.“

„Aber Du bist verrückt“, — sagte sie ruhig. „Wenn sie Dir den Kopf verdröht haben, schiltm für Dich! Du darfst mich eben nicht fortlassen, aber jetzt bin ich hier und bleibe hier.“

Er betrachtete sie vom Kopf bis zu den Füßen mit stummer Wuth und unendlicher Liebe; er war eifersüchtig auf das fremde Kind, das sie näherte, auf das ungewohnten Kleider, die sie trug, und auf die anmuthigen Diener, welche sie, seine Frau, begliffen.

„Komm mit, Rosa, komm mit. Ein Stückchen Brot wird uns nicht fehlen, und die Mutter, mein Gott, wenn sie auch mal tanzt...“

Seine ganze Entschlossenheit hatte ihn schon verlassen, die Schwiegermutter fanden auf seiner Stirn.

„Ich komme nicht. Deine Mutter würde mich zu Tode ärgern, hier aber wird alle gut mit mir. Ich werde behandeln wie eine Dame, und wenn Du ein bißchen Vernunft fästest, müßtest Du Dich freuen über mein Glück, statt mir etwas vorzumurmern.“

Er konnte sie und sich selbst zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihn besaßen, aber, mit dem Eigenwillen eines Kindes wiederholte er immer wieder dieselben Worte: „Du sollst mit nach Hause kommen; denn ich habe nicht genüß, wie es ist... Wenn ich es gewüß hätte...“

Der Haushofmeister war verschwinden, und die Herrschaft zu benachrichtigen, und die Diener drängten sich um das Paar, jeder wußte etwas zu sagen. Sie gab led und schlagfertig alle ironischen Bemerkungen zurück, aber der Bauer stand in langweiliger Geduld an den Knien gehen zu können.

„Komm hierher!“ rief plötzlich der Haushofmeister, die Thüre zu den Gemächern der Gräfin öffnend.

„Was giebt's Neues?“ fragte die alte Gräfin streng.

„Ehen Sie, gnädige Frau, Sie, die Sie so gut zu sprechen wissen, können meinem Mann hier sagen, daß er mich in Ruhe lassen soll. Ich weiß nicht, was ihm in den Kopf gekommen ist, er möchte mich plötzlich mit nach Hause nehmen...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

Für unsere Kinder.

Das Arzmeiglas.

Der kleine Peter war krank geworden und mußte viele Wochen lang im Bett liegen. Alle Tage kam der Doktor zu ihm und verschrieb ihm Arzmeiglas, damit er wieder gesund werden sollte.

„Komm hierher!“ rief plötzlich der Haushofmeister, die Thüre zu den Gemächern der Gräfin öffnend.

„Was giebt's Neues?“ fragte die alte Gräfin streng.

„Ehen Sie, gnädige Frau, Sie, die Sie so gut zu sprechen wissen, können meinem Mann hier sagen, daß er mich in Ruhe lassen soll. Ich weiß nicht, was ihm in den Kopf gekommen ist, er möchte mich plötzlich mit nach Hause nehmen...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“

„Nun trat er vor mit tiefersüßtem Gesicht, die arbeitsharten Hände abwiegend um Geld...“

„Aber das ist unmöglich“, unterbrach die Dame sie kurz. „Unser Vertrag ist wie irgend ein anderer und läßt sich nicht so ohne weiteres lösen. Vielleicht, wenn es sich um Geld handelt, sagt Eure Wüßche, und wir werden sehen, Euch zufrieden zu stellen...“